

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 14

Rubrik: Notizen am Rand

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEF AN DUNANT

Der Schüler bewältigte das Aufsatzthema mit einem Brief. Dieser lautete:

Lieber Herr Dunant!

Als Sie vor 140 Jahren zur Welt kamen, konnten Sie nicht wissen, wie das mit Ihrer Einrichtung herauskommt, so wie ich ja auch nicht weiß, ob ich die Uebertrittsprüfung bestehe.

Was Sie damals in Solférino auf dem Schlachtfeld gesehen haben, muß ja furchtbar gewesen sein. Aber dank Ihrer guten Beobachtungsgabe haben wir jetzt das Rote Kreuz, das für die Armen schon viel Wolldecken, Milchpulver und Geld ausgegeben hat. Der Lehrer hat uns von Ihnen erzählt, auch von Ihrem Buch «Un Souvenir de Solférino». Als kürzlich von Ihrer Firma im Parlament geredet wurde, sagte mein Vati, heute müßte es heißen «Un Souvenir de Caïre». (Er kann nicht gut französisch.) Die Hotels seien heute teurer geworden und auch in Kairo erstklassig, und die Komiteemitglieder wollen einmal nicht ins Armenhaus wie Sie in Heiden waren. Mich dünkt zwar Heiden schön. Auf der Schulreise kamen wir einmal dort vorüber. Und Vati sagt, daß nicht alle Leute mit Juwo-Punkten reisen und im feinen Hotel könne man den Wurstsalat nicht mit Reisemarken zahlen.

Als das im Nationalrat passierte, fragte ich Vati, wie denn die Leute heißen in dem Komitee von Ihrer Firma und was Inzucht sei. Er wußte es nicht, d. h. die Inzucht fand er im Lexikon. Aber er sagte, er sage es mir nicht, weil es etwas nicht Schönes sei. Die Komiteenamen suchte er in allen Zeitungen, aber er fand sie nicht. Er sagte ich solle dem Tschäppät schreiben, aber vielleicht weiß der auch nicht alles. Und im Mai sammeln wir wieder für Ihre Firma wie jedes Jahr, denn die Not ist ja noch immer fast größer als die Spesen.

Vielleicht schreibe ich Ihnen wieder zum 150. Geburtstag. Dann kann ich Ihnen sicher auch mitteilen, was das mit der Inzucht ist, da ich dann groß genug bin.

Herzliche Grüße sendet Ihnen ...

Ende des Briefes.

Ernst P. Gerber

Zionismus

Einigermassen seltsam ist es, daß in Rußland und Polen der «Zionismus» geradezu als Staatsverbrechen gilt. Den Zionismus als politische Bewegung haben die Russen mit ihren Pogromen geschaffen; praktisch waren die Bestrebungen nach einem eigenen Staat bei den Juden nicht sehr aktiv. Wenn der Anstand in der Politik überhaupt Gültigkeit hätte, müßten doch die Russen den Zionismus geradezu unterstützen; und sie waren ja auch unter den ersten, die den jüdischen Staat anerkannten. Seither aber kam man darauf, daß die hundert Millionen Araber wichtiger sind, und so ist denn der Zionismus ein Verbrechen und die Israelis waren «Aggressoren».

Polen wiederum, dessen vielfache Teilungen – «Elle pleure, mais elle prend quand même», sagte Friedrich II. nach so einer Teilung von Maria Theresia – wenn auch wohl nicht immer ganz unverschuldet, ein Fleck auf der Ehre Europas – gibt es das? – waren, sollte doch, nach vielen Jahrzehnten der Teilung – die letzte fand zwischen Stalin und Hitler statt, und die Westmächte haben – viel zu spät! – eingegriffen – sollte also doch Verständnis dafür haben, daß die Juden nach zweitausend Jahren auch wieder einen Staat bilden wollen.

n. o. s.

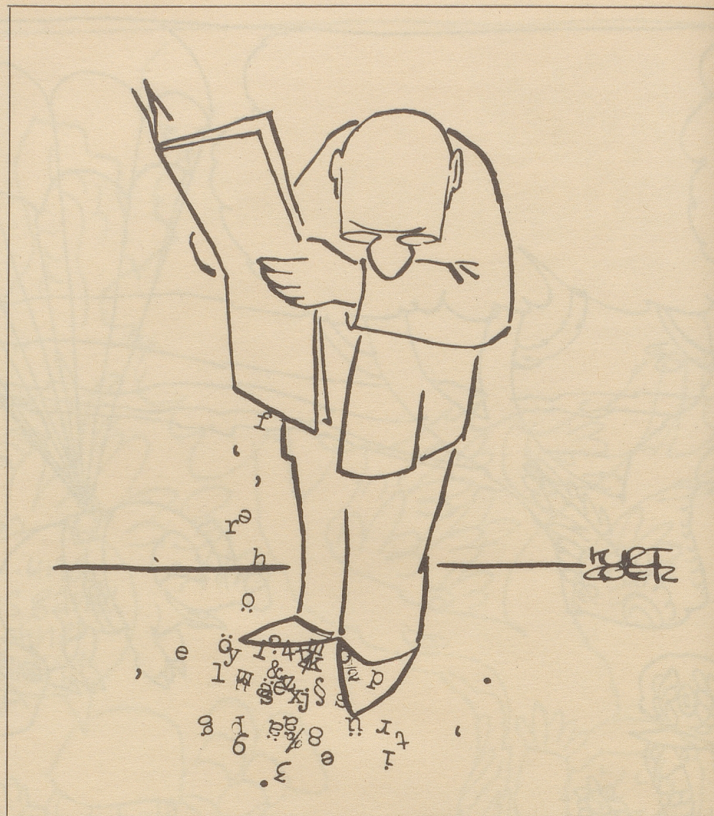
Apropos Flaschen . . .

Warum hat die Brauerei Haldengut in Winterthur, die kürzlich ein Jubiläum beging, die weltlichen und kirchlichen Behörden der Stadt ausgerechnet in der Flaschenabfüllhalle mit Speis und Trank aller Art à discrétion regaliert? Nur wegen der Grösse dieser Halle? fz



Nochmals «Bertolt Brecht im Fegefeuer»

Lieber Nebelspalter, Sie sind eine satirische Wochenzeitschrift. Sie können, ja müssen, Schwächen und Fehler der Menschen mit Verstand und Witz bloßlegen. Aber das Gedicht von Hans Weigel in Nr.11 ist zu billig. Er darf sich lustig machen über die, die heute Brecht feiern, seine politischen Absichten jedoch ablehnen, wenn sie sie kennen. Er darf sich fragen, ob Brecht mit seinem Werk erreicht hat, was er wollte und ob er nicht zuwenig von den Greueln des Kommunismus geschrieben habe. Weigel darf BB aber nicht verleumden. Brecht war roten Kerkern nicht freundlicher gesinnt als braunen, ebenso arbeitete er nicht am Untergang des Westens, sondern an einer Veränderung, einer Verbesse-



rung der Verhältnisse hier, damit
 einst jeder ein lebenswertes Dasein
 habe – aber man hatte ihm die Ein-
 reise verweigert! Wer «An die Nach-
 geborenen» und «Die Lösung» gelesen
 hat, weiß, daß BB nicht zusammen
 mit seinem Verleger Suhrkamp im
 Fegefeuer verschmitzt über die dum-
 men Menschen lächelt.

H. D., Aarberg

Lieber Nebi, ich beglückwünsche Dich ganz besonders zu Seite 32 der Nr. 11, enthaltend das Gedicht von Hans Weigel: «BB im Fegefeuer». Nur schade, daß uns ein lebenswürdiger Wiener wieder einmal in Erinnerung rufen muß, worum es geht.

Freundliche Grüße von einem unentwegten «Kalten Krieger».

E. Sch., Lausanne

